

gang abgebogen sein? Ohne daß er sich vor Ihnen verbergen wollte?"

"Das kann auch möglich sein," gab Carter zu.

"Sie haben angegeben, daß Sie mindestens seit drei Uhr in der Nähe der Garage tätig waren. Sahen Sie irgend jemand, mit Einschluß von Mister Hoolvester, der sich in der Garage an den Autos zu schaffen machte?"

"Nein, ich bemerkte niemand, Eure Gnaden."

Damit war Carters Vernehmung beendet.

Es folgte John Suppling, seit zweiundzwanzig Jahren Butler in Beverlyhall, ein sympathischer, älterer Diener, der sich bei sämtlichen Antworten von einer deutlichen Vorliebe für Michael Hoolvester leiten ließ.

Er gab zu, daß das Verhältnis zwischen dem Lord und seinem Neffen seit Jahren ein gespanntes gewesen wäre und daß

Michael Hoolvester bereits am 14. Juli versucht habe, seinen Onkel zu sprechen. Der Lord sei sehr überrascht gewesen und habe ihm sagen lassen, er wünsche in Ruhe gelassen zu werden. Auf die ausdrückliche Frage des Richters mußte er zugeben, daß der Lord über diesen Besuch nicht erfreut gewesen sei, daß er also zumindest bis zu diesem Zeitpunkt auf eine Aussprache oder Versöhnung keinen Wert gelegt habe. Am 16. Juli mittags habe ihm der Lord mitgeteilt, daß um fünf Uhr sein Neffe kommen würde und er ihn zu dieser Zeit am hinteren Parktor erwarten solle, um ihn unauffällig zum Lord zu führen.

Auf die ausdrückliche Frage, ob der Lord seine Auffassung über seinen Neffen geändert habe, antwortete der Butler entschieden im bejahenden Sinne. Gegen vier Uhr habe seine Lordschaft überraschend erklärt, daß Michael Hoolvester sieben angerufen und gebeten habe, die

Unterredung wo anders stattfinden zu lassen. Wo, habe er nicht gesagt, und er, Suppling, wisse es auch nicht. Der Lord habe gegen dreiviertel fünf den Wagen vorfahren lassen und sei unmittelbar danach allein weggefahren. Kurz vor fünf habe er, der Butler, von Carter von der Begegnung mit dem Fremden gehört und sei sofort in den Park gegangen. Michael Hoolvester sei ihm auf dem Weg nach dem Schlosse entgegen gekommen und sei erstaunt gewesen, als er erfuhr, was geschehen sei. Nein, er habe ausdrücklich sofort gesagt, daß er nicht telephonierte und daß er nichts davon wisse. Sie hätten noch einige Worte miteinander gewechselt, und dann sei Mister Hoolvester wieder gegangen.

Dann kam der Diener, der den fraglichen Anruf entgegengenommen hatte. Gerade dieser wichtige Zeuge vermochte nicht die geringste Aufklärung zu bringen. Die Zeit wußte er nicht anzugeben, nur gab er zu, daß es vielleicht gegen vier Uhr gewesen sein könnte. Es sei eine Männerstimme gewesen, die nicht auffällig geklungen habe. Der Mann habe sich Michael Hoolvester genannt, und er habe nur wenige Worte mit ihm gewechselt, dann habe er nach dem Arbeitszimmer des Lords durchgestellt.

Nun kam der Chauffeur Charles Hutson, ein noch jüngerer Mann, an die Reihe, der stark befangen und unsicher war. Er machte seine Aussagen mit stockender, leiser Stimme und meistens mit niedergeschlagenen Augen. Holborn mußte ihn mehrere Male ermahnen, deutlicher zu reden.

Er gab an, daß er den Samson am frühen Morgen des Unglückstages zum letzten Male gereinigt und überprüft habe. Trotz eindringlicher Fragen beharrte er mit aller Bestimmtheit darauf, daß er hierbei alles in Ordnung gefunden habe.

"Das verstehe ich nicht ganz," meinte Holborn befremdet, "die Möglichkeit bestand doch durchaus, daß die Befestigungen des Rades schon gelockert waren. Wenn Sie die Räder nicht extra untersuchten, hätten Sie es doch wahrscheinlich gar nicht finden können. Taten Sie dies?"

Der Zeuge schluckte krampfhaft, während er stark erblaßte.

"Ich sah alles nach," wiederholte er dann hartnäckig. "Es war alles in Ordnung."

Holborn schüttelte mit dem Kopfe. Ganz klar war ihm die Sache nicht. "Hatten Sie denn Grund zu dieser besonders eingehenden Untersuchung?" fragte er mit einer Vorsicht, die vor allem auf seine mangelnde Sachkenntnis zurückzuführen war.

"Grund?" stotterte Hutson verständnislos. "Warum sollte ich einen Grund dazu haben. Es war doch meine Pflicht."

Holborn kniff die dünnen Lippen zusammen. Blöder Kerl! dachte er ärgerlich. Trotzdem er irgendwie von der Antwort nicht richtig befriedigt war, ging er weiter.

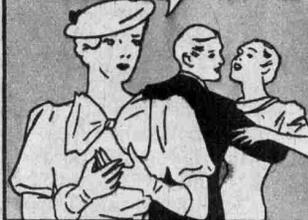
"Wann wurde der Wagen zum letzten Male benutzt?"

"Am Abend vorher. Lord Henry fuhr jeden Abend damit allein etwa eine Stunde spazieren."

"Das ist also auch am 15. Juli geschehen?"



ICH WAGE KAUM, MEINE HANDSCHUHE AUSZUZIEHEN, SO ROT UND RAUH SIND MEINE HÄNDE---



WARUM NIMMST DU DENN NICHT KALODERMA-GELEE? ES HÄLT MEINE HÄNDE IMMER GLATT UND WEISS!



KALODERMA-GELEE WIRD IHNEN SICHER HELFEN. - DIE ERFAHRUNG HABE ICH AN HUNDERTEN VON KUNDINNEN GEMACHT.



EIN WUNDER, WIE ZART UND GEPFLEGT DEINE HÄNDE SIND - DIR WÜRDTE MAN DEINEN HAUSHALT GAR NICHT ZUTRAUEN!



*Rote und rauhe Hände werden zart, glatt und schön durch:*

**KALODERMA-GELEE**

DAS SPEZIALMITTEL ZUR PFLEGE DER HÄNDE

IN TUBEN ZU 1 bis 350, 6, 10

GENERALVERTRETUNG FÜR LUXEMBURG: COMPTOIR PHARMACEUTIQUE LUXEMBOURGEOIS S. A. LUXEMBURG, 8 RUE DE HOLLERICH - TELEPHON 34-23, 45-96, 46-82